

Aktuelle Wirtschaftsfragen.

Teuerung, Valuta, Handelskrieg.

— Ein Gespräch mit Herrn Professor Hefcher. —
Stockholm, Ende August.

Herr Professor Hefcher gehört zu den bedeutendsten Schwedischen Nationalökonomern und hat mit seinen zahlreichen wertvollen und interessanten Arbeiten, darunter mit dem unlängst erschienenen Werke über die Kontinentalperre und den Handelskrieg auch außerhalb Schwedens begründetes Aufsehen erregt. Die nachfolgenden Ausführungen enthalten die Erklärungen, die Professor Hefcher in ihrem Berichtstatter über aktuelle schwedische und internationale Wirtschaftsfragen machte:

Wenn man von der allgemeinen Preissteigerung in Schweden spricht, sind zwei Tatsachen vor Augen zu halten. Die eine ist, daß das Maß der allgemeinen Preiserhöhung in Schweden noch in beträchtlichem Umfange hinter der zurückbleibt, die in den meisten kriegsführenden Ländern stattgefunden. Andererseits hat sich aber die allgemeine Preissteigerung in Schweden namentlich im Laufe der verfloffenen Monate mit einer Tendenz der stets zunehmenden Schnelligkeit fühlbar gemacht. Wollen wir nun der hauptsächlichsten Ursache der allgemeinen Teuerung nachforschen, so muß vor allem darauf hingewiesen werden, daß die Notenumission der schwedischen Reichsbank in den letzten Monaten ziemlich aufgeschwollen ist. In einer Woche wurden 54 Millionen Kronen ausgegeben, wovon allerdings dann später unter der Wirkung der ersten Maßnahmen der Nationalökonomien 16 Millionen Kronen wieder eingezogen wurden. Doch kann das nichts an der Tatsache ändern, daß der Notenumlauf in Schweden, wenn auch natürlich weitans nicht in dem Maße wie in den kriegsführenden Staaten, gegenüber den Friedensverhältnissen ganz abnormal zugenommen hat. Der preissteigernden Wirkung des gesteigerten Notenumlaufes gesellt sich dann als zweiter nicht minder bedeutender Faktor die Warenknappheit zu. Diese macht sich vor allem in den landwirtschaftlichen Produkten fühlbar, aber auch der Preis der Industrieerzeugnisse ist sehr gestiegen. Ich kann mit voller Genauigkeit ziffermäßig nicht feststellen, welchen Grad die Teuerung im gegenwärtigen Augenblick erreicht hat. Die Indizes für die Preise der wichtigsten Verbrauchsartikel in Schweden sind bis Monat Mai vorhanden, und sie zeigen, daß bis dahin eine Steigerung von ungefähr 200 Prozent der allgemeinen durchschnittlichen Lebenskosten erfolgte.

Die statistischen Daten beweisen, daß in Schweden die Teuerung verhältnismäßig größer ist als in Dänemark, was sich auf die Verschiedenheit der Produktionsverhältnisse zurückführen läßt. Die fortwährende Teuerung, die in sich selbst eine antisoziale Erscheinung ist, hat die Regierung auch in Schweden zu mehr minder scharfen Maßnahmen veranlaßt. Unter diesen Maßnahmen kamen zeitlich zunächst die Maximalpreise zur Anwendung. Aber es hat sich, ebenso wie überall, auch in Schweden gezeigt, daß die Maximalpreise, allein angewendet, kein taugliches Mittel zur Einschränkung der Preissteigerung sind und nicht zu befriedigenden Resultaten führen. Das Ziel ließ sich nur bei Artikeln erreichen, bei denen man zu einer strengen staatlichen Erfassung der Vorräte und einer systematischen Rationierung des Verbrauches überging. Die staatliche Bewirtschaftung, nämlich die Beschlagnahme und die behördlich geregelte Verteilung der Vorräte, wurde unter anderem auf Brotgetreide, Milch, Butter (in den größeren Städten), Zucker, Futtermittel, viele Textilwaren mit ziemlich gutem Erfolg angewendet. In Dänemark, wo das Verhältnis zwischen Erzeugung und Verbrauch der landwirtschaftlichen Produkte günstiger ist, bracht die staatliche Bewirtschaftung bloß eine kleinere Anzahl von Waren. In Norwegen, das noch über sehr bedeutende Lebensmittelvorräte verfügt, sind die Approvisionierungsverhältnisse allerdings etwas ungünstiger als in Schweden.

Eine Frage, die nach unserer Anschauung mit der Preisgestaltung in engstem Zusammenhange steht, ist das Valutaproblem, das jetzt namentlich die kriegsführenden Staaten sehr lebhaft beschäftigt. Wir schwedischen Nationalökonomien sind nämlich, ebenso wie auch die englischen und die amerikanischen, der Ansicht, daß die Wechselkurse, theoretisch genommen, das heißt bei Abstraktion von jeglichen störenden Elementen, das relative Preisniveau darstellen. Diese Formel ist natürlich nicht als eine mathematische These, sondern als der Ausdruck einer Tendenz aufzufassen, neben der eine Unmenge von störenden Faktoren ins Spiel mit eingreift. Man muß sich das gegenwärtig halten, wenn man sich zum Beispiel mit dem Verhältnis zwischen der schwedischen und der dänischen Valuta befaßt. In Dänemark sind die Preise der wichtigsten Verbrauchsartikel im allgemeinen niedriger als in Schweden, und doch steht die dänische Valuta gegenüber der schwedischen um ungefähr zehn Prozent unter par. Wie läßt sich diese Erscheinung erklären, wenn wir an der ange deuteten Theorie festhalten? Hier ist eben ein gewaltiger störender Faktor im Spiele, nämlich jener, daß kein freier Warenaustausch zwischen Dänemark und Schweden besteht und so die Wirkung des Unterschiedes zwischen den Preisniveaus in den beiden Ländern nicht zur vollen Geltung gelangen kann.

Von gewisser Seite sind wir der Auffassung begegnet, die Kriegslage, und namentlich die Auffassung über die Kreditwürdigkeit der kriegsführenden Staaten üben auf die Gestaltung ihrer Valuta auf den neutralen Geldmärkten eine entscheidende Wirkung aus. Theoretisch genommen wären solche Einflüsse durch den Eingriff der Spekulation in dem Maße möglich, wenn man mit einer unmehr verhältnismäßig kurzen Fortdauer des Krieges rechnen könnte. Da aber eine sich auf solche Aussichten basierende Spekulation gegenwärtig noch mit außerordentlich großem Risiko verbunden wäre, bin ich der Ansicht, daß im allgemeinen die Stellung der Valuta der kriegsführenden Staaten mit der Auffassung über ihre Kreditwürdigkeit in keinem Zusammenhange steht. Die Kreditwürdigkeit des Staates würde nur dann eine Rolle zu spielen beginnen, wenn bereits die Möglichkeit der baldigen Wiederherstellung der Parikurse in Betracht käme.

Indessen dauert das große Ringen der Völker mit noch zunehmender Heftigkeit, und zwar nicht nur auf den Kriegsschauplätzen, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiete fort, und niemand vermag noch sein Erbe vorauszu sehen. Wir Volkswirte wenden natürlich insbesondere der wirtschaftlichen Seite des Problems unser Augenmerk zu und verfolgen auch die Entwicklung der Vorbereitung des Handelskrieges nach dem Kriege mit gespanntem Interesse. Bezüglich des letzteren möchte ich erwähnen, daß ich im Herbst noch den Eindruck hatte, die Bewegung für den Handelskrieg sei im Abnehmen begriffen. Heute habe ich leider nicht mehr diesen Eindruck, eher den Entgegengesetzten. Wir Neutralen beobachten am lebhaftesten diese Erscheinung, nicht nur vom Gesichtspunkte unserer eigenen Interessen, sondern auch von dem der allgemeinen Kultur und Zivilisation. Vielleicht wird dank der allgemeinen Kriegsmüdigkeit der Völker nach beendigtem Kriege, den großen Schwierigkeiten der Durchführung des Handelskrieges und der endlich doch steigenden besseren Einsicht dieses neue Unglück der Menschheit erspart bleiben können. Bleiben aber Handelskrieg und Völkerhaß auch nach dem Kriege in Wirkung, dann muß man sich darüber im Klaren sein, daß dies nur die Erwartung eines mit mathematischer Notwendigkeit zu erwartenden zweiten Weltkrieges bedeuten würde. Jeder Neutrale ist eifrig daran bestrebt, dieser Weltkatastrophe vorzubeugen; allein unsere Kräfte sind zu schwach, um entscheidend in die Waagschale zu fallen.

Dr. Michael Bajda.